

Grenzgänger

Günter Nuth beschreibt die Realität des
Feuerwehralltags.

Lank-Latum (kir). Dürfen Feuerwehrleute - wie Indianer - keinen Schmerz kennen? Müssen sie ihre Emotionen zurückdrängen, um effizient helfen zu können? In seinem neuen Buch „Brandzeichen und Eisberge“ setzt sich Günter Nuth, selbst Einsatzleiter bei der Feuerwehr Düsseldorf und Fachberater für Psychotraumatologie, mit der Erwartungshaltung seiner Kollegen, beziehungsweise an seine Kollegen auseinander.

„Wir sind hier bei der Feuerwehr, nicht beim Müttergenesungswerk!“ Diese Einstellung kennzeichnete lange das Selbstverständnis der Feuerwehr. Doch eine Katastrophe änderte alles - der Brand am Düsseldorfer Flughafen, den Nuth hautnah miterlebte und im Buch schildert.

Danach viele „kleine“ Katastrophen, in denen es um Sekunden geht. Soll der Feuerwehrtrupp in die erste Etage des brennenden Hauses vordringen, weil womöglich dort noch Kinder sind? Nuth erzählt spannend und klar. Er nimmt den Leser mit in ein Geschehen, von dem jeder hofft, dass es ihn nicht trifft.

Oft gibt es eine überraschende Wendung, die nachdenklich stimmt und die zum Weiterlesen animiert. Dabei sind die Schilderungen Nuths nicht reißerisch, sie gehen in die Tiefe und hinterlassen einen bleibenden Eindruck.

Und Dankbarkeit, dass es diese mutigen Menschen gibt, die im Notfall zur Stelle sind. Mit teilweise Unerträglichem



Günter Nuth las in der Feuerwache Lank aus seinem neuen Buch. Foto: Privat

müssen sie sich herumschlagen: Vorwürfe, nicht schnell genug auf einen Notruf reagiert zu haben, Schwerstverletzte, Selbstmörder. Nichts für schwache Nerven und doch Realität.

Mit dem Buch „Brandzeichen und Eisberge“ möchte Nuth seinen Kollegen helfen, sich im Alltag der Katastrophen seelisch zu schützen. Zudem vermittelt er einen einfühlsamen Einblick in einen Beruf, der bis an die Grenzen dessen geht, was ein Mensch verkraften kann.

INFO „Brandzeichen und Eisberge“ von Günter Nuth, ISBN-Nr. 978-3-86685-108-5

Meerbuscher Nachrichten

30. April 2008